

72. Baltisches Historikertreffen in Göttingen:
Bauernbefreiung im Baltikum – 200 Jahre Aufhebung der Leibeigenschaft in Livland

Nach der Eröffnung des 72. Baltischen Historikertreffens durch den ersten Vorsitzenden der Baltischen Historischen Kommission, Prof. Dr. **Matthias Thumser** (Berlin), wurde die Tagung mit einer Sektion über aktuelle Dissertationsprojekte zur Geschichte des Baltikums aus dem Bereich der Neuzeit eingeleitet.

Airi Uuna (Tallinn) berichtete über „Produktwerbung im sozialistischen System: Am Beispiel des Werbefilmstudios der Estnischen SSR“. Bei dieser Firma handelte es sich um die einzige Produktionsstätte für Werbefilme in der Sowjetunion, die als Allunionsunternehmen für sämtliche Sowjetrepubliken produzierte. Dabei arbeitete sie auch mit Unternehmen aus dem neutralen Finnland zusammen. Uuna analysierte in ihrem Vortrag die Organisation und Strategien von Fernsehwerbung in der Sowjetunion und arbeitete heraus, wie die Werbung nicht nur Produkte vermarktete, sondern auch Idealvorstellungen des Sowjetmenschen transportierte.

Der Vortrag von **Julian Windmöller** (Lüneburg) behandelte „Herrschaft in bewegten Zeiten – Macht und materielle Kultur auf einem Gut in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“. Am Beispiel des Münnich-Nolcken'schen Nachlasses zeigte er neue Wege auf, Objekte in quasi archäologischer Manier als historische Quellen zu nutzen. Zum einen analysierte er, wie sich am Herrenhaus Allatzkiwwi/Alatskivi architektonisch verschiedene Bedeutungsebenen überlagerten. Zum anderen exemplifizierte er an einer einzelnen Schabracke, wie sie sich von einem repräsentativen Gebrauchsgegenstand zu einem Memorialstück mit zentralen repräsentativen Funktionen wandelte. Dass in der Repräsentation der Familie entgegen der patrilinealen Linie Burkhard Christoph von Münnich dominierte, zeigt die besondere Selbstverortung in der russischen Geschichte.

Ron Hellfritsch (Greifswald) behandelte in seinem Vortrag das Thema: „Von der ‚ältesten deutschen Kolonie‘ zum ‚neuen Ostland‘. Kolonialphantasien, Siedlungspläne und Politik im deutschbesetzten Kurland 1914–1919“. Dabei machte er deutlich, dass die Kriegsziele in den baltischen Ostseeprovinzen durchaus von kolonialen Vorstellungen geprägt waren. Dies zeigen die unterschiedlichen Siedlungspläne sowie ihre Rechtfertigung als kulturelle und zivilisatorische Mission im baltischen Raum. Indem unterschiedlichste Interessengruppen die Ostseeprovinzen als „älteste Kolonie Deutschlands“ begriffen, vollzogen sie bereits ihre „geistige Kolonisierung“ und entwarfen groß angelegte Pläne ihrer deutschen Besiedlung.

Zum Abschluss dieser Sektion behandelte **Anna Caroline Haubold** (Tartu) in ihrem Vortrag die „Rolle der Sängervereine und Gesangsvereine bei der Konstruktion und Manifestation

der deutschbaltischen Identität im Kontext des 19. Jahrhunderts“. Mit ethnologischen Methoden näherte sie sich der Bedeutung der Sängerfeste bei den deutschbaltischen Vergemeinschaftungsprozessen an. Dabei rückte insbesondere auch eine emotionale Komponente in den Mittelpunkt, die dem gemeinschaftlichen Gesang zu eigen ist.

Die thematische Sektion beschäftigte sich mit dem Thema „Bauernbefreiung im Baltikum – 200 Jahre Aufhebung der Leibeigenschaft in Livland“ und wurde mit einer programmatischen Einführung des Organisators **Mati Laur** (Tartu) eröffnet.

David Feest (Lüneburg) beschäftigte sich in seinem Vortrag „Die Bauernbefreiung im Ostseeraum. Dimensionen einer komparativen Untersuchung“ mit der Bauerngesetzgebung in Preußen, Mecklenburg, den russischen Ostseeprovinzen sowie später in Russland. Dabei betont er die Bedeutung von Standardisierung und neuen Formen von Wissen, die einen Zugriff der Staatsmacht bis auf die Ebene der Bauerngemeinden erstrebenswert erscheinen ließen. Dass unter den Gutsbesitzern nicht selten ähnliche Formen von Vereinheitlichung zur Norm wurden, konnte die Konkurrenz zum Staat nur verstärken. Sie begegneten ihr nicht selten mit wirtschaftsliberalen Argumenten, die auch die Reformen in den Ostseeprovinzen prägten. Freilich war das Resultat der Reformen in den verglichenen Regionen sehr unterschiedlich, da die Bauerngemeinden in Russland durch die Befreiungsgesetzgebung dem Zugriff von außen weitgehend entzogen wurden.

Der Schwerpunkt des Vortrags von **Marten Seppel** (Tartu) war die kameralistische Kritik der Leibeigenschaft, die in den 1750er und 1760er Jahren im Baltikum vorherrschte. Als Johann Georg Eisen (1717–1779), Pastor in Torma, zu erklären versuchte, was die „Livländische Leibeigenschaft“ ausmache, verstand er sie sehr ähnlich wie die berühmte Rosensche Deklaration von 1739. Diese spiegelte eine traditionelle Denkart des Adels im 17. und 18. Jahrhundert wieder. Vergleicht man die tatsächliche livländische Leibeigenschaft mit anderen historischen Leibeigenschaft, so fallen etliche Besonderheiten deutlich auf: In Livland kannte man keine Huldigung, keinen Gesindezwangsdienst, keine Bannrechte, keinen Todesfall, keine beschränkte Heiratsfähigkeit etc. Unbestritten war Eisen der wichtigste Kameralist in Livland. Für ihn ziehen die Abschaffung der Leibeigenschaft und garantierte Eigentumsrechte für die Bauern deren Fleiß und einen Bevölkerungszuwachs nach sich. Die ersten Pläne der Kameralisten zum Abbau der Leibeigenschaft fanden allerdings wenig Unterstützung durch den Adel.

In der Zeitschrift „Für Geist und Herz. Eine Monatsschrift für die nordischen Gegenden“ (erschienen Juni 1786 bis Juni 1787) benutzte der Herausgeber August von Kotzebue (1761–1819) zur Belustigung, Bildung und Beeinflussung seines Publikums verschiedene Wege, was Gegenstand des Vortrags von **Maris Saagpakk** (Tallinn) war. Bei den abgedruckten Texten sind neben allen literarischen Gattungen auch publizistische Texte vertreten. Die in die

Schriftstücke eingestreute Zeitkritik streift Themen wie z. B. Frauenbildung, Engstirnigkeit einiger Stadtbürger in Tallinn, Sklaverei und die Lage der Bauern. Doch hatte Kotzebue eine feste Vorstellung davon, was seinem baltischen Publikum zugemutet werden konnte. Im Beitrag wurden die literarischen Texte der Zeitschrift, in denen die Sklaverei thematisiert wird, neben die gesellschaftlich-publizistischen Texte zu diesem Thema gestellt und auf gemeinsame Zielstellungen hin überprüft. Die leitende These lautete, dass neben den offensichtlich aufklärerischen nichtfiktionalen Texten dieselbe Thematik auch in einigen literarischen Beiträgen fortgesetzt wurde. Dadurch gewinnt man einen interessanten Einblick in die Diskussionen und Beschreibungsmuster zum Thema Sklaverei und Leibeigenschaft in der baltischen Provinz Estland.

Vor dem Hintergrund der „osteuropäischen Gutsherrschaft“ behandelte **Manfred von Boetticher** (Hannover) die Frage der geflüchteten Leibeigenen („Läuflinge“) von Livland nach Kurland vor allem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Dabei wurde nach Fluchtgründen und Ablauf der Flucht gefragt und aufgezeigt, auf welche Weise man versuchte, die entlaufenen Bauern aufzuspüren und zurückzuführen. Besonderes Augenmerk lag auf den internationalen Verwicklungen, die die bäuerliche Flucht hervorrief, sowie auf den unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnissen der Läuflinge nach ihrer Flucht. Abschließend wurde herausgearbeitet, inwieweit die Fluchtbewegung der Bauern eine Erscheinung darstellte, die über die Strukturen der „osteuropäischen Gutsherrschaft“ hinauszeigt.

In einem Vortrag über Herrnhutertum und Bauernaufklärung stellte **Gvido Straube** (Rīga) fest, dass die Aufklärung die Bauern sehr wenig oder gar nicht berührte. Hingegen spielten einige pietistische Bewegungen, die seit dem Ende des 17. Jahrzehnt ziemlich populär waren, eine besondere Rolle innerhalb der Landbevölkerung. Auch Esten und Letten bot sich die Möglichkeit, in die Reihen der Herrnhuter einzutreten. Die ersten herrnhutische Brüdern kamen im Herbst 1729 nach Livland, doch erst seit 1739 nahmen livländische Bauern das Herrnhutertum an. Um 1830 waren mehr als 30 000 lettische Bauern in Livland in die Brüdergemeine eingetreten. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nahm die Bewegung an Zahl zu. Dank der Herrnhuter heute wir können über mehrere markante Aspekte sprechen, so über Christianisierung, Ausbildung, Musik, Architektur, Sittlichkeit sowie soziale und politische Aktivitäten der Bauern. Die Bewegung der Herrnhuter hat in Livland unter den Letten die ersten Intellektuellen ausgebildet und dadurch den Grund für ein nationales Erwachen bereitet.

Marju Luts-Sootak und **Hesi Siilmets-Gross** (Tartu) betonten in ihrem Vortrag über die Änderung der Rechtsstellung der baltischen Bauern durch die Bauernemanzipation, dass diese nicht nur die Befreiung der leibeigenen Bauern von der persönlichen Abhängigkeit, der

Schollengebundenheit und von den Lasten an die Gutsherren bedeutete, sondern gleichermaßen eine wichtige konstitutionelle Voraussetzung für die moderne Gesellschaft der Freien und Gleichen war. Die Bauern machten ja die Mehrheit der Bevölkerung aus – in den baltischen Ostseeprovinzen betrug die Anzahl der Bauern etwa 95 %. Die Bauernbefreiung nach den Bauernverordnungen von 1816 (Estland), 1817 (Kurland) und 1819 (Livland) beanspruchte einen längeren Zeitraum und schuf zunächst lediglich einen freien Stand der Bauern, noch nicht aber eine allgemein freie bürgerliche Gesellschaft. Es ist eine gängige Ansicht, dass die Bauernbefreiung in den baltischen Provinzen nach dem preußischen Modell verlief. In dem Beitrag wurde gefragt, was die entscheidenden Merkmale der Bauernbefreiung in Preußen waren und inwieweit diese mit der Bauernbefreiung in den baltischen Provinzen vergleichbar sind.

Am Beginn des Vortrags von **Māriete Jakovļeva (Rīga)** über die Leibeigenschaft im Kurland wurden die Herausbildung des Herzogtums Kurland und Semgallen (oder einfach „Herzogtum Kurland“) und die für die Rechtsgrundlage der Leibeigenschaft in Kurland wichtigen Dokumente (Privilegium Sigismundi Augusti, Privilegium Gotthardinum, Statuta Curlandica) behandelt. Im Hauptteil ging es um die Polemik zwischen Garlieb Merkel und dem kurländischen Adligen Georg Friedrich von Fircks, der ein Buch unter dem Titel „Die Letten in Kurland oder Verteidigung meines Vaterlandes gegen die Angriffe von G. Merkel in dessen Letten“ (Leipzig, 1804) verfasst hat, sowie um Archivalien zur Leibeigenschaft in Herzogtum Kurland, die einige Unterschiede gegenüber der Situation in Livland illustrieren. So mussten die Bauern in Kurland sowohl auf Privatgütern als auch auf den herzoglichen Domänen einen Erbuntertaneneid leisten. Daneben gibt es auch mehrere Beispiele, dass Freie freiwillig Erbbauern wurden.

Karl Gottlob Sonntag, Superintendent von Livland, begnadeter Rhetoriker und bekannt für seine politischen Landtagspredigten, war der Protagonist des Vortrags von **Ulrike Plath (Tallinn)**. Am 6. Januar 1820 hielt er in der Rigaer St.-Jakobs-Kathedrale die Festpredigt auf der offiziellen Feier zur Bauernbefreiung. Für den führenden Aufklärungstheologen war die Rede zweifelsohne ein Höhepunkt seiner Karriere. Nicht weniger sah er in dem rechtlichen Akt die Möglichkeit, die blutige livländische Geschichte auszusöhnen und ein neues Kapitel aufzuschlagen, getragen von der freiwilligen Bekehrung zum christlichen Glauben und der Vision einer zivilen bürgerlichen Gesellschaft. Das große und anhaltende Opfer, das er von der deutschen Gesellschaft aller Stände forderte, um diese neue Gesellschaft tatsächlich umzusetzen, blieb jedoch, wie wir aus dem Rückblick wissen, aus. Sonntags Hinwendung zum Pietismus, sein blumiger Stil und die immergleiche Betonung des notwendigen gesellschaftlichen Opfers hatten dazu geführt, dass sich der Adel von ihm zunehmend abwandte. Die sozialen Probleme wuchsen durch die baltische Bauernbefreiung, und die Spaltung der Gesellschaft

schritt in einem Maße fort, dass die Erinnerung an den rechtlichen Akt jegliche Bedeutung verlor. Der Höhepunkt der Feierlichkeit verweist somit auf die Dimensionen des Scheiterns der baltischen Aufklärung.

David Feest
Mati Laur